



Year: 2020

SS. Marcellino e Pietro

Claussen, Peter Cornelius

Other titles: Santi Marcellino e Pietro

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-196631>

Book Section

Published Version



The following work is licensed under a Creative Commons: Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International (CC BY-NC-ND 4.0) License.

Originally published at:

Claussen, Peter Cornelius (2020). SS. Marcellino e Pietro. In: Mondini, Daniela; Jäggi, Carola; Claussen, Peter Cornelius. Die Kirchen der Stadt Rom im Mittelalter 1050-1300 : Band 4: M-O (Corpus Cosmatorum II,4). Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 13-29.



DIE KIRCHEN
DER STADT ROM
IM MITTELALTER
1050–1300

Band 4 · M–O

Herausgegeben von
Daniela Mondini, Carola Jäggi und Peter Cornelius Claussen

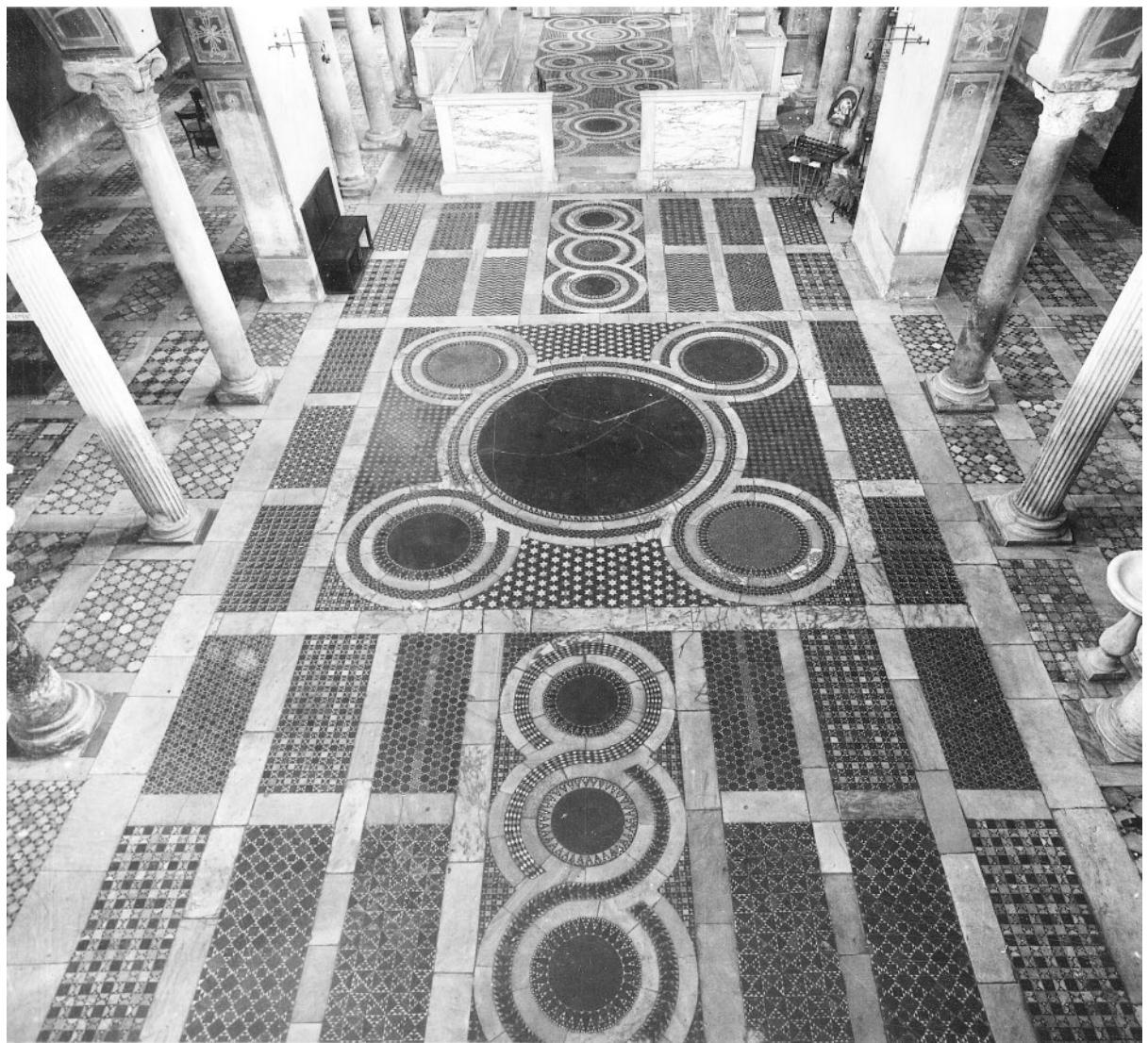


FORSCHUNGEN ZUR KUNSTGESCHICHTE

UND CHRISTLICHEN ARCHÄOLOGIE

Band 23

Corpus Cosmatorum II, 4



DIE KIRCHEN
DER STADT ROM
IM MITTELALTER
1050–1300

Band 4 · M–O

SS. Marcellino e Pietro
bis S. Omobono

Herausgegeben von

Daniela Mondini, Carola Jäggi und Peter Cornelius Claussen

Mit Beiträgen von

Peter Cornelius Claussen, Carola Jäggi, Almuth Klein,
Giorgia Pollio, Alexander Racz, Michael Schmitz,
Darko Senekovic und Angela Yorck von Wartenburg

Franz Steiner Verlag

Publiziert mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.



SCHWEIZERISCHER NATIONALFONDS
ZUR FÖRDERUNG DER WISSENSCHAFTLICHEN FORSCHUNG



Umschlagabbildungen:

U1: S. Maria del Pianto (Taf. 28)

U4: S. Maria in Cosmedin (Taf. 19)

Frontispiz: S. Maria in Cosmedin (Abb. 171)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2020

ab 01/2022: CC-BY-NC-ND

Druck: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-515-12111-8 (Print)

ISBN 978-3-515-12128-6 (E-Book)

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort

9

Anmerkung zur Schreibweise
der hier edierten Inschriften

11

DIE KIRCHEN DER STADT ROM IM MITTELALTER M-O

Peter Cornelius Claussen

SS. MARCELLINO E PIETRO

13

Darko Senekovic

S. MARCELLO

31

Darko Senekovic

S. MARCO

47

Darko Senekovic

S. MARIA ANNUNZIATA

69

Peter Cornelius Claussen

S. MARIA IN AQUIRO

79

Peter Cornelius Claussen

S. MARIA IN CAMBIATORIBUS

85

Peter Cornelius Claussen
S. MARIA IN CAMPITELLI
87

Peter Cornelius Claussen
S. MARIA DI CAMPO CARLEO
93

Peter Cornelius Claussen
S. MARIA IN CAPPELLA
99

Michael Schmitz
S. MARIA IN COSMEDIN
135

Carola Jäggi
S. MARIA IN DOMNICA
273

Angela Yorck von Wartenburg
S. MARIA EGIZIACA
283

Peter Cornelius Claussen
S. MARIA IN IULIA
(S. ANNA DEI FALEGNAMI)
293

Peter Cornelius Claussen
S. MARIA DELLA LUCE
(S. SALVATORE DELLA CORTE)
295

Almuth Klein
S. MARIA SOPRA MINERVA
311

Peter Cornelius Claussen
S. MARIA IN MONTERONE
337

Peter Cornelius Claussen
S. MARIA IN MONTICELLI
343

Giorgia Pollio
S. MARIA DEL PIANTO
365

Almuth Klein	
S. MARIA DEL POPOLO	
	371
Peter Cornelius Claussen	
S. MARIA IN PORTICO	
	381
Giorgia Pollio	
S. MARIA DEL PRIORATO	
	401
Peter Cornelius Claussen	
S. MARIA ROTONDA	
(PANTHEON)	
	421
Giorgia Pollio	
S. MARIA IN TEMPULO	
	451
Peter Cornelius Claussen	
S. MARIA DELLA TORRE	
	461
Peter Cornelius Claussen	
S. MARIA IN TRASPONTINA	
	463
Giorgia Pollio	
S. MARIA IN TRIVIO	
	469
Giorgia Pollio	
S. MARIA IN VIA LATA	
	475
Peter Cornelius Claussen	
S. MARTINA	
	495
Almuth Klein	
SS. MARTINO E SILVESTRO AI MONTI	
	511
Almuth Klein	
S. MATTEO IN (VIA) MERULANA	
	529

Peter Cornelius Claussen
(unter Mitwirkung von Sible de Blaauw)
SS. MICHELE E MAGNO
537

Alexander Racz
SS. NEREO ED ACHILLEO
565

Peter Cornelius Claussen
S. NICOLA DE CALCARIO
581

Angela Yorck von Wartenburg
S. NICOLA IN CARCERE
595

Peter Cornelius Claussen
S. NICOLA IN PALATIO
619

Angela Yorck von Wartenburg
S. NICOLA DEI PREFETTI
629

Almuth Klein
S. OMObONO
635

Gesamtbibliographie
645

Personen- und Ortsregister
691

Sachregister
705

Tafelteil
711

Peter Cornelius Claussen

SS. MARCELLINO E PIETRO

SS. Pietro e Marcellino; *S. Marcellini et S. Petri iuxta Lateranis*
Via Merulana, Ecke Via Labicana

Der heutige Bau des 18. Jahrhunderts bewahrt außer einer Stifterinschrift des Kardinals Conte Casate (ca. 1287) keine Spur der mittelalterlichen Basilika. Die Grundzüge des Vorgängerbaues und Teile der Altarausstattung aus dem 13. Jahrhundert sind nur aus Bild- und Textquellen zu erschließen.

GESCHICHTE 13 | EIN RÄTSELHAFTES ANTIKES ARCHITEKTURRELIEF 17 | ZUR ARCHITEKTUR
DER BASILIKA NACH DEN SCHRIFT- UND BILDQUELLEN 17 | VERÄNDERUNGEN DES 12. UND
13. JAHRHUNDERTS 21 | Turm 21 | Die liturgische Ausstattung 21 | Der Hauptaltar mit Confessio
und Ziborium 22 | ZUSAMMENFASSUNG 27 | QUELLENANHANG 27 | LITERATUR 29

GESCHICHTE

Die Topographie der Verehrung der römischen Märtyrer Marcellinus und Petrus (des Exorzisten, nicht des Apostels) ist kompliziert. Es gibt den Ort des Martyriums an der Via Portuense (Silva Candida), es gibt ihre Gräber in der Katakombe an der Via Casilina »Ad duos lauros« (SS. Marcellino e Pietro a Tor Pignattara), und schließlich existiert innerhalb der Mauern die Titelkirche in einem Ruinengelände (sog. Trofei di Mario) nördlich des Laterans.¹ In den antiken Resten (Abb. 1), in denen die Kirche im 17. Jahrhundert wie eingesunken lag, fiel Laderchi die Spur einer großen Apsis auf, in deren Bereich man eine große Menge Mosaiksteine fand. Er nahm an, dass sie aus dem Apsisgewölbe eines Vorgängerbaues der mittelalterlichen Basilika stammten.² Die auch von Mellini (siehe Quellenanhang) rapportierte ältere Apsisruine wird zwar von einigen mit einer Basilika frühchristlicher Zeit in Verbindung gebracht, gehört aber nach den vorläufigen Ergebnissen der 2002 vorgenommenen Ausgrabungen zu einer *aula absidata* aus der Zeit um 400, die vermutlich Teil einer spätantiken *domus* war. Mit der späteren Kirche hat die Apsis nichts zu tun, sie liegt über älteren Gewölben 7 m höher als die Kirche.³

1 Zur antiken Topographie M. De Vos, Iseum Metellium, in: LTUR III (1996), S. 110–112.

2 Laderchi, De sacris basilicis (1705), S. 332–346. Abgedruckt bei Angelelli, SS. Marcellino e Pietro (2000), S. 346: *A circumstantium aedium vetustis ruinis quoque pene obruta, et sepulta tota Basilica iacebat... Censemus siquidem, Basilicae apsidem olim maioris molis extitisse eaquea nunc est; musivo insuper fuisse operে decoratum, procul dubio testantur innumeri lapilli, quos in loco, in quo apsis ipse maiori ambitu extendebar, reperimus.*

3 Barbera/De Rossi (2011), S. 127–132; Angelelli, SS. Marcellino e Pietro (2000), S. 332–334, Abb. 9, hatte noch eine frühchristliche Entstehung erwogen.

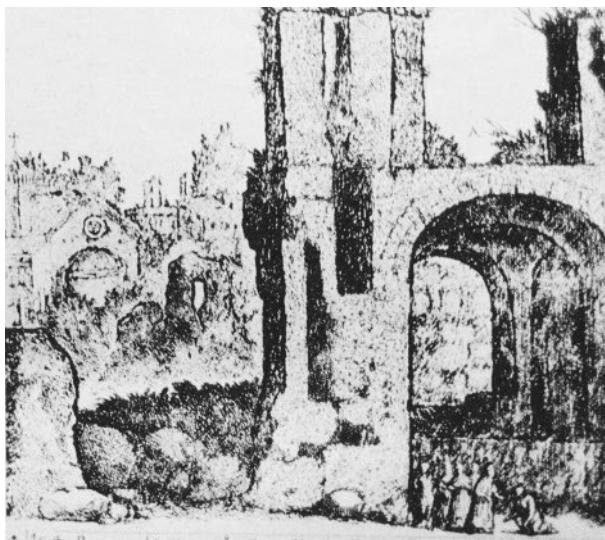


Abb. 1: Rom, SS. Marcellino e Pietro, Alò Giovannoli, Vedute mit Castra Peregrina und im linken Teil Blick auf Apsis und Kirche (Ausschnitt nach Angelelli 2000)

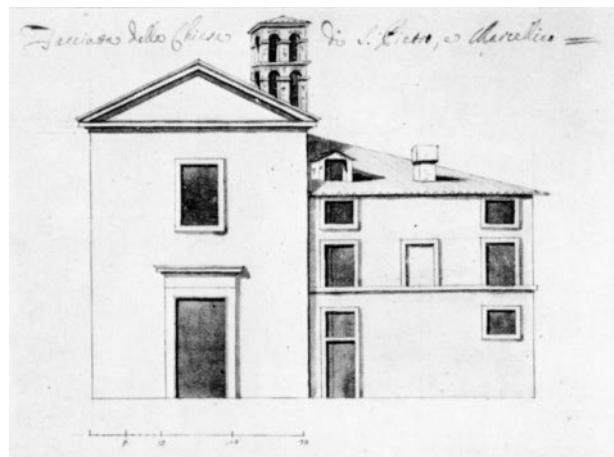


Abb. 2: Rom, SS. Marcellino e Pietro, Fassade im frühen 18. Jh. (nach Braham/Hager 1977)

Ein erster Kirchenbau an dieser Stelle soll angeblich schon unter Papst Siricius (394–398) entstanden sein. Beim Abbruch des Altares 1750 wurden in der Confessio Fragmente einer Inschrift gefunden, die den Namen dieses Papstes nennt.⁴ Im Zuge dieser Arbeiten fand man links vor dem Altarbereich einen antiken reliefierten Sarkophag, angeblich voller Märtyrergräber (Abb. 6).⁵ Zudem stieß man 67 cm unter dem Fußbodenniveau auf ein Mosaikpaviment aus »selcetti quadrati« (quadratischen Steinen).⁶ Es ist jedoch nicht zu entscheiden, ob es zu einer Vorgängerbasilika oder zu einem antiken Gebäude an dieser Stelle gehörte.

Zwei Meinungen zum Namen des ursprünglichen Titels werden kontrovers diskutiert. Entweder habe SS. Marcellino e Pietro die Nachfolge eines *titulus Nicomedis* oder den eines *titulus Matthei* angetreten.⁷ Die früheste Erwähnung einer damals schon bestehenden *ecclesia sanctorum Marcellini et Petri* findet sich bei Gregor von Tours in einem Bericht über Bußprozessionen, die Gregor der Große im Jahre 590 angeordnet hatte.⁸ Eine Erneuerung der Kirche erfolgte unter Gregor III. (731–741),⁹ eine zweite vermutlich unter Benedikt III. (855–858). Doch ist nicht ganz klar, ob sich letztere Nachricht wirklich auf die Titelkirche in der Stadt oder aber auf die gleichnamige extraurbane Basilika beziehen.¹⁰ Angelelli diskutiert die unterschiedlichen Meinungen zur Lokalisierung dieser Erneuerung ohne zu einer Entscheidung zu kommen. Allerdings deutet sie an, dass ihr auch in diesem

- 4 Dazu ausführlich mit den Quellen, insbesondere den Aufzeichnungen Giuseppe Bianchinis: Angelelli, SS. Marcellino e Pietro (2000), S. 287–305, 338–350, Abb. 15 mit der Nachzeichnung Bianchinis (Bibl. Vallicelliana, T. 40, fol. 303r). Das Fragment wurde nach dem Abbruch der Confessio in einem benachbarten Garten gefunden (S. 328). Die Frage der Gründung durch Siricius hat Angelelli nochmals ausführlicher aufgenommen: Angelelli (2002). Barbera/De Rossi (2011), S. 131, erwägen, ob es sich bei der in Teilen ausgegrabenen *aula absidata* um den ursprünglichen Titulus handeln könnte.
- 5 Er ist maßstäblich deutlich zu groß in Bianchinis Grundriss eingetragen. Man erkennt seitlich strigilierte Felder, in der Mitte einen Porträtklipes.
- 6 Bianchini, siehe Angelelli, SS. Marcellino e Pietro (2000), S. 349: »Stava la detta Urna dalla parte sinistra della Tribuna di mezzo, e propriamente nel principio della medema (sic) fra il pavimento antico fatto a mosaico di selcetti quadrati, e tra l’altro pavimento più moderno di lastre di marmo. Stando il pavimento più antico di mosaico più sotto del moderno palmi tre incirca.«
- 7 Mit allen Nachweisen Angelelli, SS. Marcellino e Pietro (2000), S. 288–290. Die Autorin ist wie der größere Teil der Forschung der Ansicht, dass der *titulus Matthei* der Vorgänger gewesen sei, da er nach 595 nicht mehr genannt wird.
- 8 Greg. Tur., Hist. Franc. X, 1 (MGH, Scriptor. Rerum Meroving., I, S. 409).
- 9 LP I, S. 420: *Fecit vero a novo ecclesiam sanctorum Marcellini et Petri iuxta Lateranis.*
- 10 LP I, S. 147: *Necnon et in ecclesia beatorum Petri et Marcellini martyrum, cuius tectum iam vetustate positum vicinum ruinae existebat, depositis vetustissimis travibus et in aliis impositis, a noviter ipsum tectum atque portica in circuitu omnia noviter restauravit.*

Fall eine Erneuerung der innerstädtischen Marcellus und Petrus-Kirche plausibler erscheint.¹¹

Laderchi überliefert nach Chacón und anderen eine Wiederherstellung der Kirche unter Crescentius von Anagni (aus Ernica), der zunächst von Paschalis II. (1099–1116) zum Kardinaldiakon von S. Maria in Domnica gemacht worden war und es dann unter Calixt II. (1119–1124) zum Kardinalpriester von SS. Marcellino e Pietro brachte.¹² Er habe 1119 nicht nur die Basilika seines Titels *e fundamentis* erneuert, sondern auch einen nahe gelegenen Palast. Angelelli führt die Notwendigkeit von Reparaturen zu dieser Zeit auf Zerstörungen zurück, die bei der Plünderung Roms durch die Truppen Robert Guiscards 1084 für diese Zone, etwa auch für die Kirche SS. Quattro Coronati, bezeugt sind.¹³ Ein zweischneidiges Argument, denn wenn man an die sorgfältigen Erneuerungen des frühen 12. Jahrhunderts wie in SS. Quattro Coronati und S. Clemente denkt, ist es erstaunlich, dass SS. Marcellino e Pietro offenbar Provisorium blieb. Aus der im späten 11. Jahrhundert zusammengestellten *Descriptio* der Laterankirche erfährt man, dass der Presbyter von SS. Pietro e Marcellino zu jenen sieben Kardinälen gehörte, die berechtigt oder verpflichtet waren, am Papstaltar von S. Maria Maggiore die Messe zu lesen.¹⁴

Häufig sind die Erwähnungen der Kardinalpriester dieses Titels dann im 12. Jahrhundert. Obwohl der Status der Kirche als Kardinalpriestertitel hoch war, gehörte sie, gemessen an dem Zustand, in dem sich die Kirche im 17. Jahrhundert präsentierte, nicht zu den programmatischen Renovatiobauten der späten Gregorianischen Reform nach 1100.¹⁵

Für 1256 ist durch eine erhaltene Inschrift (siehe Abb. 12) die Neuweihe des Hochaltares unter Alexander IV. bezeugt. Es ist allerdings nicht die originale Weihinschrift, sondern eine Inschriftenplatte, die das Ereignis und die damit verbundenen Indulgenzen etwa drei Jahrzehnte später memoriert (Wortlaut im Quellenanhang).¹⁶ Gestiftet hat sie Conte Casate (Casati) aus Mailand, der 1281 von Martin IV. zum Kardinalpriester von SS. Marcellino e Pietro kreiert worden war und 1286 starb. Sein aufwändiges Grabmal in der Laterankirche wurde unter Verwendung originaler Teile von Borromini erneuert.¹⁷ Ob der Kardinal nur die Inschrift oder weitergehende Erneuerungsarbeiten in seiner Titelkirche verantwortet, ist unklar. Giuseppe Bianchini schrieb ihm die Erneuerung des Altarbezirkes in der rechten Nebenapsis zu.¹⁸

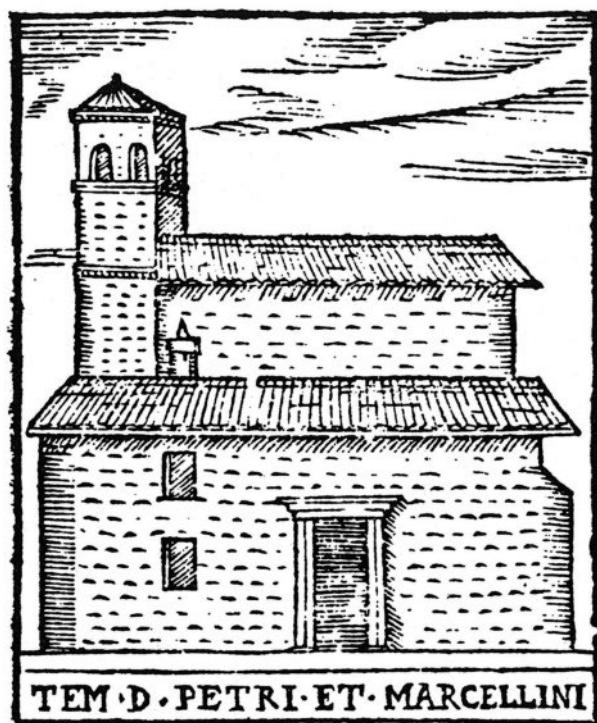


Abb. 3: Rom, SS. Marcellino e Pietro, Nordflanke der Kirche, Holzschnitt aus Francini (nach Felini 1610)

¹¹ Angelelli, SS. Marcellino e Pietro (2000), S. 332–337. Bemerkenswert, dass Richard Krautheimer die Kirche an der Merulana nicht in sein Corpus der frühchristlichen und frühmittelalterlichen Basiliken Roms aufgenommen hat. Ich könnte mir denken, dass ihm die Quellenlage zu unklar erschien und er den Bau nach den Bildzeugnissen für hochmittelalterlich hielt.

¹² Laderchi, De sacris basilicis (1705), S. 331: *E Titularibus autem Presbyteris Cardinalibus Crescentius Anagninus Hernicus a Paschalis II Diaconus Cardinalis S. Mariae in Dominica hanc fui Tituli Basilicam et vicinum Palatium e fundamentis restituit Anno Domini 1119.* Er gibt als Quelle Chacón et alii an.

¹³ Angelelli, SS. Marcellino e Pietro (2000), S. 291. Schon Mellini, BAV, Vat. lat. 11905, fol. 44r machte dieses Ereignis für den schlechten baulichen Zustand der Kirche verantwortlich.

¹⁴ De Blaauw, Cultus (1994), S. 423.

¹⁵ Vgl. Claussen, Renovatio (1992).

¹⁶ Blennow, Inscriptions (2011), S. 228.

¹⁷ Siehe auch Claussen, Kirchen, S. Giovanni (2008), S. 220–225.

¹⁸ Bianchini (1751), Nr. 13 und 14 (Abb. 6) und Bianchini siehe Quellenanhang S. 29.



Abb. 4: Rom, SS. Marcellino e Pietro, Maggi-Plan 1625 Ausschnitt mit Ansicht von Westen (nach Ehrle 1915)

ging auf Benedikt XIV. (1740–1758) zurück, der zuvor Kardinal dieses Titels war. Die Pläne der erhaltenen spätbarocken kreuzförmigen Kuppelkirche zeichnete der Architekt Marchese Girolamo Theodoli.²⁶ Als man 1750 den Altar demolierte, fand man, wie erwähnt, »Märtyrergebeine« und frühe Inschriften. Zeitweise nahmen die Arbeiten in der alten Kirche offenbar den Charakter einer archäologischen Grabung an.²⁷ Laderchi listet eine Reihe von Funden antiker Skulptur auf, die im umgebenden Gelände gemacht worden seien.²⁸ Möglicherweise bestand die alte Kirche profaniert weitere Jahrzehnte, denn noch der Plan von Pietro Ruga aus dem Jahre 1824 zeigt den Grundriss der alten Kirche und separiert davon jenen des barocken Nachfolgers.²⁹

Die Reihe der nachgewiesenen neuzeitlichen Restaurierungen setzt 1555 mit Instandsetzungsarbeiten unter Papst Paul IV. (1555–1559) ein. Kardinal Mariano Pierbenedetti ließ die Kirche im Jahre 1589 wiederum auffrischen und übergab sie den Augustinermönchen.¹⁹ Eine weitere Erneuerung nahm 1664 bis 1684 Kardinal Girolamo Boncompagni in Angriff. Die Confessio unter dem Altar wurde zur Zeit Innocenz XI. (1676–1689) restauriert.²⁰ Bald nach 1700 kam es unter Clemens XI. (1700–1721) neben anderen Arbeiten zu einer Modernisierung der Fassade.²¹ 1707 übergab der Papst die Kirche an die maronitischen Mönche von S. Antonio Abbate und ließ für diese einen kleinen Konvent auf der rechten Seite der Kirche errichten.²² Benedikt XIII. (1724–1730) veranlasste 1728 den Neubau eines größeren Konventes, der sich nördlich anschloss.²³ Die eigentliche Kirche war trotz oder wegen dieser häufigen Interventionen in einem beklagenswerten Zustand.²⁴ So fiel 1750 die Entscheidung für einen kompletten Neubau, der in ähnlicher Ausrichtung, aber weiter östlich auf einem neuen Bauplatz nahe der heutigen Via Merulana errichtet und 1753 vollendet wurde.²⁵ Die Initiative für diesen Neubau

¹⁹ Buchowiecki, Handbuch II (1979), S. 334 meint, dass mit dieser zweiten Maßnahme das linke Seitenschiff der Basilika niedergelegt wurde. Das ist insofern schlecht möglich, als schon Ugonio 1588 die Kirche als zweischiffig beschreibt. Ugonio, Stazioni (1588), fol. 148r–148v.

²⁰ Laderchi, *De sacris basilicis* (1705), S. 334 f.

²¹ Laderchi, *De sacris basilicis* (1705), S. 345; Valesio (ed. G. Scano) II (1978), S. 728. Ausführlich mit verschiedenen Vorschlägen zur Erneuerung der Fassade von Carlo Fontana Braham/Hager, *Fontana* (1977), S. 88 f., Abb. 145, 146; auch Spesso (1991), S. 123. Bis zur Via Merulana erstreckte sich ein größerer freier Platz, der in dieser Zeit neu geordnet wurde.

²² Valesio, *Diarario* (ed. G. Scano) III (1979), S. 125; Spesso (1991), S. 125.

²³ Spesso (1991), S. 124 f., disegno 11 und 12. Architekt war Nichola Michetti.

²⁴ Vgl. Anm. 43, 44.

²⁵ Spesso (1991), S. 126–129; Angelelli, SS. Marcellino e Pietro (2000), S. 336.

²⁶ Spesso (1991), S. 125–146 mit einer ausführlichen Untersuchung des Bauvorganges, der Kosten und des Verhältnisses zwischen dem Papst und dem Architekten.

²⁷ Spesso (1991), S. 129; Bianchini, *Monumenta Historica*; abgedruckt bei Angelelli, SS. Marcellino e Pietro (2000), S. 346–350. Erwägungen zur Darstellung, Entstehung und Zweckbestimmung des Fragmentes in Claussen (2010).

²⁸ Siehe Angelelli, SS. Marcellino e Pietro (2000), S. 342.

²⁹ Angelelli, SS. Marcellino e Pietro (2000), S. 311 und Abb. 13.

EIN RÄTSELHAFTES ANTIKES ARCHITEKTURRELIEF

Den ungewöhnlichsten Fund, der 1750 gemacht wurde, bildet Bianchinis Stich (Abb. 7) im unteren Teil der Mittelarkade ab.³⁰ Es handelt sich den Beischriften nach um ein Marmorrelief, das in SS. Marcellino e Pietro als Pavimentplatte gefunden wurde. Zu sehen ist eine aus Quadern aufgetürmte Architektur mit einer Exedra oder Apsis, die von einer Zone rundbogiger Fenster abgeschlossen ist. Davor verläuft im unteren Teil eine Mauer, die rechts von einem hohen Rundbogen durchbrochen wird. Die Mauer durchzieht im oberen Teil eine Arkade mit abschließenden Zinnen. In einem breiten Bildstreifen sieht man einen großen Meerdrachen. In den großen Rundbogen hat der Stecher den nach oben gerichteten Kopf eines schreienden Esels eingezeichnet. Das Relieffragment ist erhalten und im Umgang der neuen Lateranapsis museal in der Wand vermauert (Abb. 8).³¹ Für die abgebildete Topographie hat Bianchini in dem weiter oben zu lesenden Begleittext eine überraschende Erklärung parat: Im Vordergrund handele es sich um die Aurelianische Stadtmauer mit der Porta Asinaria. Dahinter sei die Laterankirche in ihren ältesten Darstellungen erkennbar: *Subjectum opus anaglyphicum ex marmore pario remotissimae antiquitatis, est quanti vis praetii exhibet enim primigeniam imaginem Sacrae Basilicae Lateranensis a Constantino Magno constructae ad Vrbis moenia juxta Portam Asinariam...* und stilistische Merkmale des Fragmentes für eine Entscheidung an der Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert nach Christus stützen und auch vor Errichtung der Aurelianischen Mauer Erwägungen zur Topographie sind gegenstandslos.

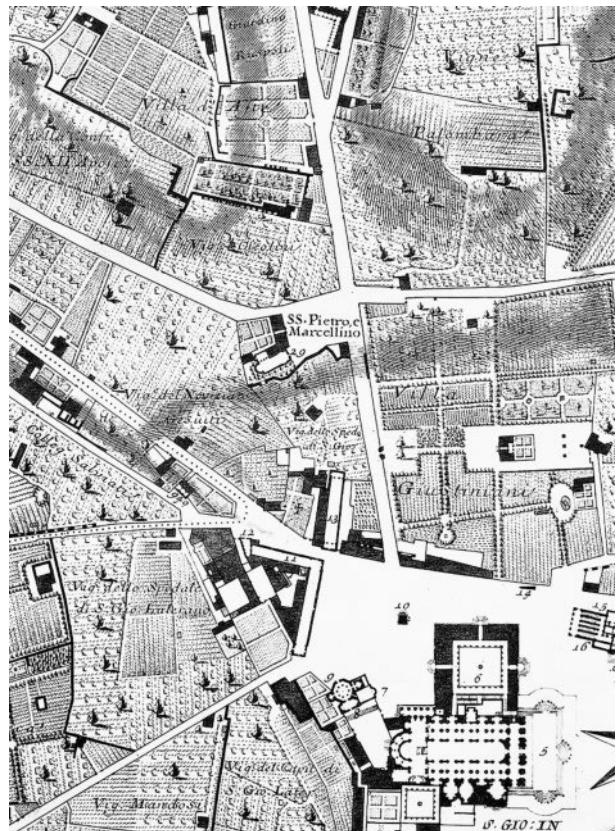


Abb. 5: Rom, SS. Marcellino e Pietro, Ausschnitt, G. B. Nolli 1748. New York, Metropolitan Museum of Art, Inv.Nr. 1983.1027

Die Sensation ist keine: Tatsächlich sprechen die Faktur
stehung in der frühen bis mittleren Kaiserzeit, am ehesten
s.³² Damit sind wir in einem Zeitraum, der lange vor Kon-
quer liegt.³³ Die Konsequenz liegt auf der Hand: Bianchinis

ZUR ARCHITEKTUR DER BASILIKA NACH DEN SCHRIFT- UND BILDOQUELLEN

Der irreguläre, in Teilen amputierte Baukörper der Kirche (Abb. 9), der bis mindestens zur Mitte des 18. Jahrhunderts bestand (Abb. 4, 5), ist – was seine Entstehungszeit betrifft – nicht sicher mit den Schriftquellen in Verbindung zu bringen. Es handelte sich um eine gewestete Säulenbasilika.³⁴ Das linke Seitenschiff ist zu unbekannter Zeit, aber vor 1588 durch die Vermauerung der Arkade abgetrennt und ganz oder teilweise niedergelegt worden. Auch das rechte Seitenschiff war in seiner Länge von Osten her beschnitten: Mehr als die Hälfte war durch Vermauerung

³⁰ Siehe ausführlicher Claussen, Fragment (2011); auch Bianchini im Anhang S. 29.

31 Maße geschätzt 45 x 55 cm.

32 Ich danke meinem Zürcher Kollegen, Christoph Reusser, für seinen fachlichen Rat als Archäologe und für bibliographische Hilfestellung.

33 Die Mauer wurde unter Kaiser Aurelian (270–275) begonnen und unter Probus (276–282) vollendet.

34 Die Richtung wich etwa 15° nach Süden ab. Auch die Apsis des Neubaues hat diese Ausrichtung übernommen.



1. Tituli SS. Marcellini et Petri, in cuius Confessione reporta
tur illa inscriptio, Iacobus S. Marcellini, quae habet numerum 8.
2. Confessio Petri Maximini, in cuius fronte est dolum, quod variorum etiam
in aliis Inscriptiis, circumscribitur, portat numerum 8.
3. Sacrographia eundem Confessione, in qua reporta est illa signis Inscriptio
pbi S. S. Marcellini portata numero 8.
4. Fronte ut videtur Ara, quae exstebat in dolo. Scaclo signata numeris 5.
5. 6. 7. Quatuor Inscriptioe, sacrae, invenitae in demolitione Tituli SS. Marcellini et Petri, quae prodit gaudem Todi Fundatorem.
10. Etas Inscriptio, quae in dolo, quod variorum etiam
in aliis Inscriptiis, circumscribitur, portat numerum 8.
11. Fragmentum secundum Inscriptio, quam Comes Modianensis Pres-
byter Card. Tituli SS. Marcellini et Petri portat numerum 12, in cornu laterale.

8. Sacellum Sancti Gregorii Magni, consecra-
tum ab Alexandro IV anno 1246.
12. M. R. B. quod uera sed antiqua:
sunt Rerum Tituli S. Marcellini et Petri, vix Ara, ac sine nomine, iuxta
eundem Sacellum, quod a dolo, quod variorum etiam
in aliis Inscriptiis, circumscribitur, portat numerum 8.
13. Eum etiam comprimit B. S. Marcellini, Omnia
tempore, ut videtur, quod variorum etiam
in aliis Inscriptiis, circumscribitur, portat numerum 8.
14. Sacellum S. Gregorii Papae, una cum Ara, Massa
ma consecrationis ab Alessandro Papa IV anno
Domini 1256.
15. Locus Inscriptio, portata numero 12.
16. Ara S. Gregorii Papae, sub qua Sacrum

17. Ichnographia veteris Tituli SS. Marcellini et Petri.
18. Sacellum Tituli S. Marcellini et Petri, vix Ara, ac sine nomine, iuxta
quod Sacrophagus Cadaveribus refertur inventus, et prope gradus
Ciborum, super antiquo pavimento, ex eo, teatrali.
19. Sacellum S. Gregorii Papae, una cum Ara, Massa
ma consecrationis ab Alessandro Papa IV anno
Domini 1256, ubi quo Sacrum.
20. Sacrum Tituli SS. Marcellini et Petri.
21. Prima Inscriptio, quam Comes Modianensis Presbyter Cardinalis
Tituli S. Marcellini et Petri collegavit in dolo latere, Sacellum S. Gregorii
Magni (num 12), ex aliis Catalogum Reliquiarum ab Alessandro P. IV posteriorum
anno 1256, sub Ara, Maxima in sollemni consecratione gaudet Tituli.

Abb. 6: Rom, SS. Marcellino e Pietro, Giuseppe Bianchini, Kupferstich zur alten Kirche SS. Marcellino e Pietro, ihrer Geschichte und ihrer Altertümer (Foto BHR, ca. 1752)

von der Kirche separiert und vermutlich dem Konvents-
bereich zugeschlagen worden.³⁵ Im 18. Jahrhundert sah
man in der Mauer des östlichen Abschnittes der nörd-
lichen Langhauswand noch die Säulen der ehemals of-
fenen Arkaden.³⁶ In diesem Bereich des rechten Seiten-
schiffes muss auch der Glockenturm gestanden haben,
der auf einigen Ansichten zu sehen ist. Alle barocken
Berichterstatter und Bianchinis Grundriss (Abb. 9) stim-
men darin überein, dass nur vier Bögen über vier Säulen
und einem Pfeiler das Reststück des rechten Seitenschif-
fes zum Mittelschiff hin öffneten. Mellini überliefert das
Material der Säulen: zwei waren aus Granit, die beiden
anderen aus Marmor. Sie trugen Spolienkapitelle korin-
thischer Ordnung.³⁷ Das Paviment im Langhaus bestand
größtenteils aus Backstein, nur im westlichen Teil waren
Partien mit Marmor gepflastert.³⁸ Im Altarbereich wur-
den zudem Reste von Opus sectile gesehen.³⁹ Der Boden
war im 17. Jahrhundert in einem schlechten Zustand.
Hochmittelalterliche Cosmatenpavimente werden in
der Regel mit anderen Worten beschrieben. Möglicher-
weise wurde der frühmittelalterliche Langhausboden
niemals durch ein Cosmatenpaviment ersetzt. Dagegen
ist es wahrscheinlich, dass man bei der Erneuerung des
Altarbereiches im 13. Jahrhundert im Westen auch den
Boden in Opus sectile neu legte.

Die Dimensionen der Kirche sind durch die Messungen des 17. und 18. Jahrhunderts gesichert.⁴⁰ Das Mittelschiff
hatte eine Gesamtlänge von rund 30 m und war damit etwas kürzer als dasjenige von S. Giorgio in Velabro. Die
Breite der Mittelapsis betrug etwa 7,20 m, die Tiefe des erhöhten Presbyteriums in der Apsis ca. 5,80 m. Das Rest-
stück des rechten Seitenschiffes hatte eine Länge von ungefähr 12 m bei einer Breite von ca. 6 m. Bianchini gibt in
seinem zuverlässig wirkenden Grundriss (Abb. 9) symmetrisch zum Reststück des südlichen Seitenschiffes im Nor-
den einen entsprechenden Kapellenraum mit Apsis an, dessen Wände er durch Doppelstriche als Rekonstruktion
kennzeichnet. Die Säulen der Arkade waren zu Bianchinis Zeiten symmetrisch zu denen des nördlichen Restseiten-
schiffes noch in der Wand zu sehen.⁴¹ Schon im 16. Jahrhundert war das Portal, das von Norden her in das Reststück
des Seitenschiffes führte, Hauptzugang der Basilika (Abb. 3).⁴² Belichtet war das Mittelschiff durch ein Rundfenster
im Westen oberhalb der Apsis. Letzteres erscheint auf dem Stich von Giovannoli (Abb. 1) relativ niedrig. Ein



Abb. 7: Rom, SS. Marcellino e Pietro, Kupferstich Bianchini, Detail mit Relieffragment (Foto BIASA, Raccolta Lanciani)

35 So erscheint dieser Raum auch in dem Grundriss Bianchinis (Abb. 9). Eine Bestätigung gibt der Holzschnitt (siehe Abb. 3) der Cose maravigliose (1588), der in diesem Bereich der Südflanke die Fenster von Wohnräumen zeigt.

36 Vgl. den Text von Valesio im Quellenanhang S. 28f.

37 Siehe den Auszug aus Mellinis Text im Quellenanhang S. 27f.

38 Laderchi, *De sacris basilicis* (1705), S. 332–346. Abgedruckt bei Angelelli, SS. Marcellino e Pietro (2000), S. 345: *Pavimen- tum a ianua maxima, usque ad medium basilicam lateritium; pars reliqua ex marmoribus fragmentis strata est.*

39 Bei den Untersuchungen 2002 mit Bodenradar wurde 60 cm unter dem Ziegelboden der Kirche ein Marmorboden fest-
gestellt. Barbera/De Rossi (2011), S. 126.

40 Angelelli, SS. Marcellino e Pietro (2000), S. 313 hat die einzelnen Angaben von Mellini, Bruzio und Laderchi tabellarisch
zusammengefasst. Ich erspare mir deshalb die einzelnen Nachweise und die Maße in palmi.

41 Vgl. auch den Text von Valesio im Quellenanhang. Laderchi, *De sacris basilicis* (1705), S. 332–346. Abgedruckt bei An-
gelelli, SS. Marcellino e Pietro (2000), S. 345: *Huic similem a cornu epistolae consurrexisse olim alteram seminavim, quae
adhuc cernuntur, licetmodo intra parietem comprehensae, totidem columnae congruentissime suadent.*

42 Siehe den Ugonioauszug im Quellenanhang S. 27. Der kapellenartige Raum, den man dann betrat, wird trotz seiner Apsis
und des Altares häufig als Vestibül beschrieben.



Abb. 8: Rom, S. Giovanni in Laterano, Museum im Umgang. Relieffragment aus SS. Marcellino e Pietro (Foto Senekovic 2012)

bau des Hochmittelalters höchst ungewöhnlich, ist aber an der unter Gregor IV. (827–844) entstandenen Basilika von S. Giorgio in Velabro ähnlich nachzuweisen.⁴⁵ Eine technische Eigenart ist ungewöhnlich und möglicherweise als Hinweis auf die Entstehungszeit zu werten: Beim Abbruch der Hauptapsis kamen Reihen von Tongefäßten (»urne di terracotta«) zutage, welche wohl das Gewicht des Gewölbes reduzieren sollten.⁴⁶ Eine solche Technik lässt eher an frühchristliche Praxis denken als an eine hochmittelalterliche Konstruktion.⁴⁷ Nimmt man die Spolienkapitelle hinzu, erscheint die Meinung von Buchowiecki obsolet, die Architektur sei mit der Weihe Alexanders IV. von 1256 in Verbindung zu bringen.

Basiliken mit drei Apsiden kommen in Rom seit der Errichtung der Ostteile von S. Giovanni a Porta Latina im 6. Jahrhundert gelegentlich vor und werden meistens, besonders von Krautheimer in der Diskussion der Bautypologie von S. Maria in Cosmedin (Hadrian I., 772–795), mit byzantinischem Einfluss in Verbindung gebracht. Meines Erachtens hat eine Entstehung des überlieferten Baues von SS. Marcellino e Pietro in frühmittelalterlicher Zeit gegenüber einer frühchristlichen Entstehung die größere Plausibilität. Ob der Bau mit der dokumentierten Erneuerung unter Gregor III. (731–741) oder der nicht ganz gesicherten Phase unter Benedikt III. (855–858) zu verbinden ist, muss offen bleiben.⁴⁸

rechteckiges Fenster gab es in der Fassade, während die meisten Obergadenfenster zugemauert waren.⁴³ Nimmt man die Angabe hinzu, dass es sich bei den verbliebenen Säulen um solche mit korinthischen Spolienkapitellen gehandelt habe, lässt sich über die ursprüngliche Form der Kirche doch einige Sicherheit gewinnen. Allem Anschein nach handelte es sich um eine dreischiffige Säulenbasilika mit drei Apsiden, die gegenüber den Schiffsbreiten jeweils leicht eingezogen waren. Trägt man in Bianchinis Grundriss (Abb. 9) die Maße der verbliebenen Interkolumnien in der Länge des Mittelschiffes ab, so kommt man auf zehn Arkaden über neun Säulen.

Auffallend unregelmäßig war der Grundriss des Kirchenraumes, der von Laderchi als desolat beschrieben wird.⁴⁴ Die Langhausarkaden verliefen nicht parallel. Das auffällig schmale Mittelschiff verbreiterte sich von der Eingangswand bis zur Apsis kontinuierlich, und die Seitenschiffe glichen sich diesen Winkeln an, so dass der Gesamtkontur im Grundriss trapezförmig war. Eine solche Unregelmäßigkeit wäre für einen Neubau des Hochmittelalters höchst ungewöhnlich, ist aber an der unter Gregor IV. (827–844) entstandenen Basilika von S. Giorgio in Velabro ähnlich nachzuweisen.⁴⁵ Eine technische Eigenart ist ungewöhnlich und möglicherweise als Hinweis auf die Entstehungszeit zu werten: Beim Abbruch der Hauptapsis kamen Reihen von Tongefäßten (»urne di terracotta«) zutage, welche wohl das Gewicht des Gewölbes reduzieren sollten.⁴⁶ Eine solche Technik lässt eher an frühchristliche Praxis denken als an eine hochmittelalterliche Konstruktion.⁴⁷ Nimmt man die Spolienkapitelle hinzu, erscheint die Meinung von Buchowiecki obsolet, die Architektur sei mit der Weihe Alexanders IV. von 1256 in Verbindung zu bringen.

Basiliken mit drei Apsiden kommen in Rom seit der Errichtung der Ostteile von S. Giovanni a Porta Latina im 6. Jahrhundert gelegentlich vor und werden meistens, besonders von Krautheimer in der Diskussion der Bautypologie von S. Maria in Cosmedin (Hadrian I., 772–795), mit byzantinischem Einfluss in Verbindung gebracht. Meines Erachtens hat eine Entstehung des überlieferten Baues von SS. Marcellino e Pietro in frühmittelalterlicher Zeit gegenüber einer frühchristlichen Entstehung die größere Plausibilität. Ob der Bau mit der dokumentierten Erneuerung unter Gregor III. (731–741) oder der nicht ganz gesicherten Phase unter Benedikt III. (855–858) zu verbinden ist, muss offen bleiben.⁴⁸

43 Laderchi, *De sacris basilicis* (1705), S. 332–346; abgedruckt bei Angelelli, SS. Marcellino e Pietro (2000), S. 345: *Plures olim ex utraque parte fenestras habuisse reprehenditur (nisi tamen, quae videntur testudines, muro nunc obductae, et clausae...).*

44 Laderchi, *De sacris basilicis* (1705), S. 332–346 abgedruckt bei Angelelli, SS. Marcellino e Pietro (2000), S. 344: *Reliquum basilicae corpus omnino incultum, est parietibus inaequalibus, et distortis consurgit; nil venustatis in tecto, quod ex ruderibus laquearibus est compactum, nil videre est elegantiae architectonici operis in ulla parte; quinimo omnia in Basilica sine delectu posita, non ad eiusdem ornatum, et peraequam proportionem, sed ab ipsis omnimodam tantum ruinam avertendem locata fuisse cognoscuntur.*

45 In dieser Basilika mit nur einer Apsis verläuft die Grundrissanomalie aber just umgekehrt als Verengung in Richtung Apsis.

46 Angelelli, SS. Marcellino e Pietro (2000), S. 328, 333; Bianchini, *Bibl. Vallicelliana*, ms. T. 40, fol. 211r: »Si vedano ad una ad una le urne di terra cotta ritrovate nella volta della tribuna, e messo in un mucchio, da parte.« Siehe Angelelli, SS. Marcellino e Pietro (2000), S. 348.

47 Nur im Gewölbe des vermutlich hochmittelalterlichen Prothyrions an der Vorhalle von S. Maria in Cosmedin (Siehe S. 164) hat man bisher Ähnliches gefunden. Siehe Mazzuccato, *Ceramica* (1977), S. 39 f. und den Beitrag von M. Schmitz zu S. Maria in Cosmedin im vorliegenden Band, S. 135–272.

48 Diese Auffassung deckt sich im Wesentlichen mit der wesentlich ausführlicher begründeten Meinung von Angelelli, SS. Marcellino e Pietro (2000), S. 288–292, 332–337.

VERÄNDERUNGEN DES 12. UND 13. JAHRHUNDERTS

Turm

Eher im Laufe des 12. als im 13. Jahrhundert wurde in den bestehenden Baukörper ein Glockenturm eingefügt. Er befand sich vermutlich im Bereich des rechten (südlichen) Seitenschiffes und ragte mit zwei Freigeschossen aus der Dachzone.⁴⁹ So verzeichnet ihn Alò Giovannolis Radierung (siehe Abb. 1), die die Castra Peregrina von Westen zeigt. In den Details genauer ist die eine Zeichnung der Fassade des frühen 18. Jahrhunderts in der (Abb. 2) in Wien.⁵⁰ Schließlich sehen wir seine Südseite auf dem Holzschnitt (Abb. 3) der Cose maravigliose (1588) von Franzini. Die älteren Ansichten zeigen nur das oberste Geschoss als Glockenstuhl durch Doppelarkaden geöffnet.

Jedes der Geschosse war allseitig durch je eine Doppelarkade über einem kräftigen Mittelpfeiler geöffnet. Die üblichen Gesimse trennten die Geschosse voneinander. Glockentürme mit Doppelarkaden auf Pfeilern sind eine häufige Erscheinung im 12. Jahrhundert. Es gibt sie in bescheidenem Format wie an S. Benedetto in Piscinula, aber auch in beachtlicher Größe – wie einst an SS. Cosma e Damiano.⁵¹ Den Besuchern um 1700 fiel auf, dass die Stränge, mit denen das Geläut bedient wurde, in den Kirchenraum geleitet wurden. Die genaue Position des Turmes ist jedoch auch auf Bianchinis Grundriss nicht auszumachen. Die summarische Ansicht des Holzschnittes von 1588 (siehe Abb. 3) zeigt an, dass er direkt an der Ostmauer stand. Irritierenderweise scheint er in dieser Darstellung aber eher dem Mittelschiff zu entwachsen als dem ehemaligen Seitenschiff.

Die liturgische Ausstattung

Keiner unserer Informanten berichtet von Resten der liturgischen Ausstattung im Langhaus. Dass einst eine Schola Cantorum mit Ambonen vorhanden war, ist bei einer Titelkirche eigentlich vorauszusetzen. Alles ist vermutlich spätestens 1555 mit den nicht genauer definierbaren Arbeiten unter Paul IV. verschwunden. Ob es sich um eine Ausstattung aus dem Frühmittelalter, aus dem frühen 12. Jahrhundert oder aus der Zeit der überlieferten Neuweihe

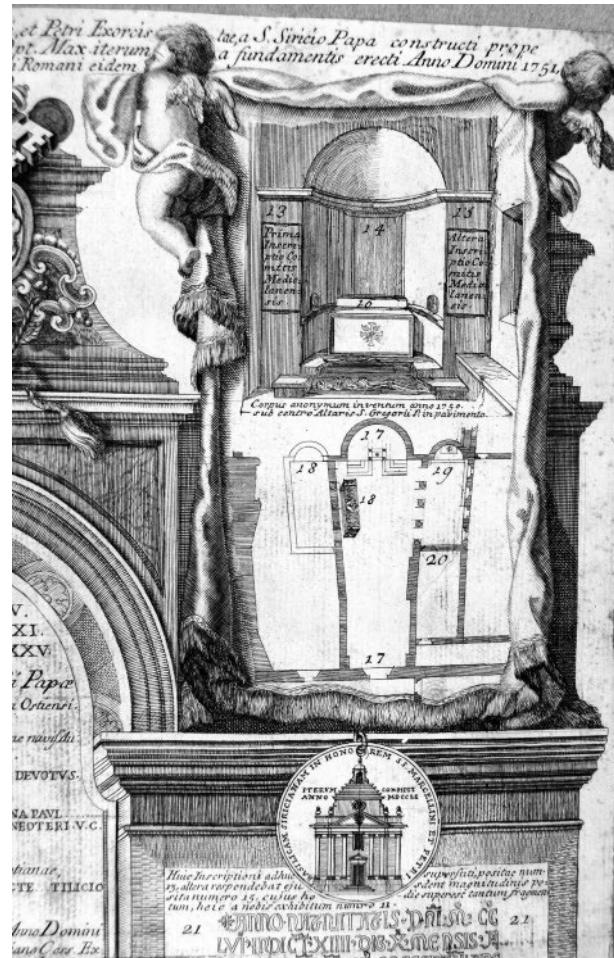


Abb. 9: Rom, SS. Marcellino e Pietro, Kupferstich Bianchini, Detail mit rechter Apsis und Grundriss (Foto BIASA, Raccolta Lanciani)

49 Eine Zeichnung des 17. Jahrhunderts (Raccolta Lanciani, Roma 43, ohne Seitenzählung) platziert ihn allerdings entgegen- gesetzt auf der linken Seite am Ende des Langhauses. Die Federzeichnung zeigt die Kirche von der Merulana aus über eine Mauer herausragend. Von den Romplänen gibt nur der frühe des Cartaro (1576) die Position des Turmes richtig wieder, wenn er die Ausrichtung der Kirche auch nach Norden verdreht. Alle späteren Pläne miss verstehen seine Angaben und setzen die Fassade an die Stelle der Apsis, so dass nun der Turm links neben der Apsis zu stehen scheint. Vgl. Angeletti, SS. Marcellino e Pietro (2000), Abb. 3, 6 nach Frutaz, Piante (1962).

50 Braham / Hager, Fontana (1977), Abb. 148.

⁵¹ Hier eine kleine Liste der Beispiele, die sich in Claussen, Kirchen A-F (2002) finden: S. Adriano, S. Agnese in Agone, S. Anastasia, S. Benedetto in Piscinula, SS. Cosma e Damiano, S. Eusebio. Priester, Belltowers (1990) ist dieser Turm entgangen. Ob man aus der Häufung im 12. Jahrhundert schließen muss, dass dieser Turmtypus im 13. Jahrhundert nicht mehr gebaut wurde, wage ich nicht zu entscheiden.

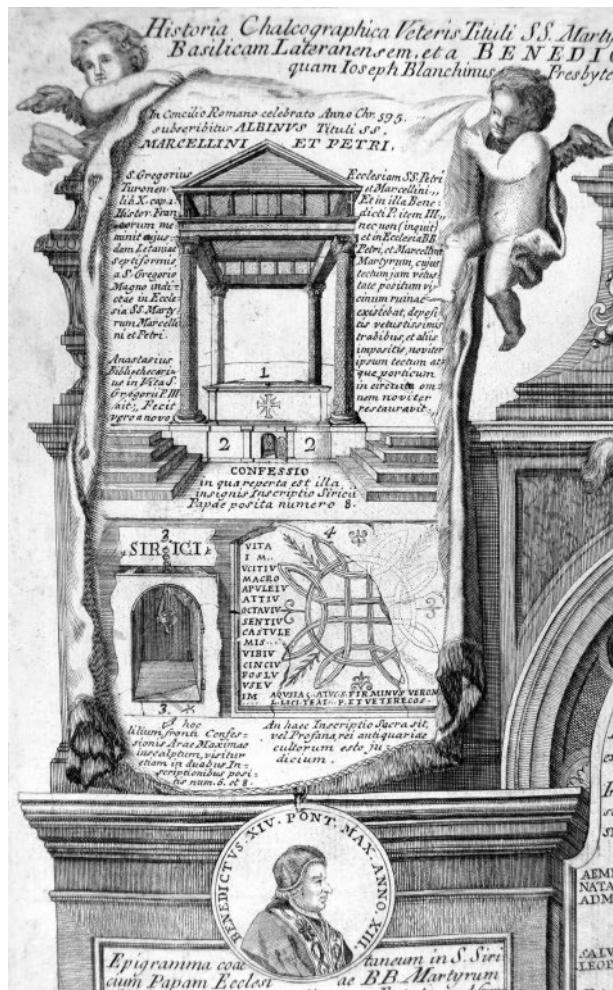


Abb. 10: Rom, SS. Marcellino e Pietro, Kupferstich Bianchini, Detail des Altarbereichs (Foto BIASA, Raccolta Lanciani)

von 1256 gehandelt hat, ist nicht mehr zu sagen. Sicher ist nur, dass Bianchini Mitte des 18. Jahrhunderts das Paviment im Langhaus in einem Zustand vorfand, der nicht auf eine Erneuerung im 13. Jahrhundert schließen lässt. Das einzig bemerkenswerte Stück war ein Weihwasserbehälter aus grünlichem Stein, offenbar eine Spolie, deren Schönheit gerühmt wurde.⁵²

Der Hauptaltar mit Confessio und Ziborium

Durch Bild- und Schriftzeugnisse kann man sich immerhin ein Bild von der Umgebung des Hauptaltares machen. Bis ins 18. Jahrhundert hinein hatte er seinen mittelalterlichen Charakter weitgehend gewahrt. Die steinernen Sitze einer Priesterbank begleiteten innen das Apsisrund, ohne dass von einem Thron gesprochen wird.⁵³ Wie man in Bianchinis Grundriss (Abb. 9) erkennen kann, war der Boden der Apsis gegenüber dem Langhaus erhöht. Vier Stufen führten links und rechts der Confessiofront auf dieses Niveau, eine weitere von dort auf das Altarpodest.⁵⁴ Diese Disposition entspricht der im Hochmittelalter für gewestete Kirchen in Rom üblichen. Das Paviment in der Altarumgebung bestand aus Marmor, durchsetzt mit Opus sectile sowie Ausbesserungen in Terrakotta. Es könnte partiell aus einer hochmittelalterlichen Erneuerung stammen und zur Koiné der Cosmatenpavimente gehören.⁵⁵

Die Schaufront der Confessio und ihre Fenestella (Abb. 10, 11) machten das Märtyrergrab vom Langhaus aus visuell erfahrbar und zeigten zugleich die Übereinanderstaffelung der Reliquienstätte und des Altares.⁵⁶ Die beiden vorderen Säulen des Altarziboriums standen auf zwei vortretenden Anten, welche die Confessio beidseits flankierten. Wie man auf den Stichen bei Ciampini und Bianchini erkennen kann, war die Fene-

⁵² Visitation von 1661, abgedruckt bei Angelelli, SS. Marcellino e Pietro (2000), S. 340 f.: *Habet pilam nobilis structure ex marmore ... ad asservandam aquam sanctam*. Laderchi, abgedruckt bei Angelelli, SS. Marcellino e Pietro (2000), S. 345: *Tandem non longe a ianua maiori mirae puchritudinis crater invisitetur lustralis aquae, ex viridi lapide efformatus, et quamvis ex parte comminutus, et fractus videatur, optimi tamen vasis meretur existimationem*.

⁵³ Ugonio, Stationi (1588), fol. 148r: »...et attorno circondano i luoghi da sedere.« Protokoll der Visitation der Kirche 1661 (ASV, Congregazione della Visita Apostolica, Misc Arm. VII, 65, fol. 184–188), abgedruckt bei Angelelli, SS. Marcellino e Pietro (2000), S. 340: *Chorus habet sedilia lapidea fixa ad sacra peragenda, et decantandas horas canunicas*. Dem Zusammenhang nach müssen damit die Sitze in der Apsis gemeint sein, nicht ein umfriedeter Chor (schola cantorum) im Langhaus.

⁵⁴ Protokoll der Visitation der Kirche 1661 (ASV, Congregazione della Visita Apostolica, Misc Arm. VII, 65, fol. 184–188), abgedruckt bei Angelelli, SS. Marcellino e Pietro (2000), S. 341 f.: *Habet altare maius elevatum super quinque gradibus*. Der Text spiegelt im Weiteren die Interesse an der altägyptischen Ausrichtung und Disposition des Altares *ad formam Papalis, in quo celebrans ostendit faciem populo*.

⁵⁵ Siehe die Beschreibung des Ugonio, Stazioni (1588), fol. 148v: »di tavole di marmo, et di varia intarsiatura lastricatio«. Siehe im Quellenanhang S. 27. Brutius, BAV, Vat. lat. 11880, fol. 160v: *Pavimentum indicat se marmore, tessellisque stratum, quamvis hodie pluribus in locis diruptum apparet, et aliqua ex parte lateritium*. Ähnlich Laderchi, De sacris basilicis (1705), S. 344–346, abgedruckt bei Angelelli, SS. Marcellino e Pietro (2000), S. 345.

⁵⁶ siehe oben Anm. 54.

stella rundbogig und relativ schlicht. Sie wurde von Pilastern eingerahmt, ohne dass man weitere Ornamentik erkennen könnte. Von den Erneuerungen an der Confessio unter Innocenz XI. (1676–1689), die sich laut Mellini und Laderchi deutlich von älteren Teilen abhoben,⁵⁷ ist in den Nachstichen nichts zu erkennen. Trotz dieser Erneuerung seien die Zeichen hohen Alters an der Verschiedenartigkeit der Säulen, am Versatz des Spoliemarmors und den antiken Inschriftenresten deutlich zu erkennen gewesen.⁵⁸

Die ganze Confessiofront wurde als Untergeschoss des Altaraufbaus von einem vielfach gestuften Gesims abgeschlossen. Der marmorne Altarblock selbst gehorcht mit seinen Eckpilastern und dem profilierten Gesims der Mensa ganz ähnlichen, antikennahen Prinzipien.⁵⁹ Die Mitte der Frontseite des Altares markierte im 17. Jahrhundert ein neuzeitliches Kreuz, von dem Strahlen ausgingen.

Außergewöhnlich war das Altarziborium (Abb. 10, 11). In Ciampinis Stich sind alle vier Säulen mit schuppenartigen Blättern oder Ansätzen bedeckt, in Bianchini nur die vorderen und die hintere rechts. Während Mellini nur noch die beiden Frontsäulen als geschuppt beschreibt,⁶⁰ sahen Bruzio und Laderchi drei dieser Säulen.⁶¹ Sie trugen nach der Wiedergabe Ciampinis korinthische, nach der genaueren Abbildung Bianchini komposite Kapitelle. Mellini dagegen nannte die Kapitelle ionisch.⁶² Das Architravgeviert über den Säulen war mehrfach abgetreppt und trug ein Geschoss aus kleinen Säulchen, welche ein steinernes Satteldach mit einem klassisch anmutenden Dreieckstympanon schulterten. Im Epistyl zählte man insgesamt 24 Säulchen,⁶³ an Front und Rückseite jeweils acht. Von der Seite sah man jeweils nur sechs Säulchen, was auf einen querrechteckigen Grundriss hindeutet, wie ihn Bianchini auch einzeichnet. Diese an eine klassische Tempelarchitektur gemahnende Bedachung ist zwar selten, doch im frühen 12. Jahrhundert nicht ungewöhnlich. Das nicht weit entfernt liegende

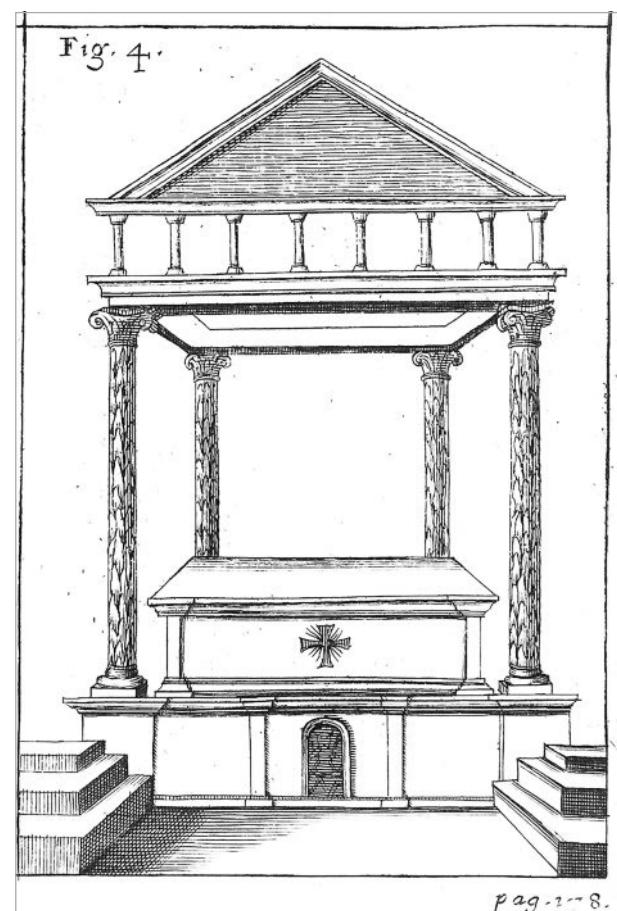


Abb. 11: Rom, SS. Marcellino e Pietro, Ziborium und Altarbereich (nach Ciampini 1690, Tab. XLIII, Abb. 4)

⁵⁷ Laderchi, *De sacris basilicis* (1705), S. 344–346, abgedruckt bei Angelelli, SS. Marcellino e Pietro (2000), S. 344: *Hanc vero confessionis molem, licet longaevam exhibeat vetustatem, partim tamen eversam, et occasione restauracionis Basilicae ipsam quoque instauratam noviter fuisse ostendunt.*

⁵⁸ Laderchi, *De sacris basilicis* (1705), S. 344–346. Abgedruckt bei Angelelli, SS. Marcellino e Pietro (2000), S. 344: *vel quatuor subiectarum columnarum diversitas, vel lapideae aliae tabulae in ipsa positae, quas alii procul dubio usui destinatas olim fuisse, antiqui, dimidiati, nilque sacrum redolentes characteres, qui in tympano conspicuntur, facile demonstrant.* Solche Buchstaben waren auf dem rückwärtigen Tympanon und auf der nördlichen Dachfläche im Marmor zu sehen und werden auf S. 334 bildlich dargestellt. [...] *eiusmodi siquidem sunt: ex parte posteriore timpani [...] In tecto veri ipsius timpani a cornu evangelii in parte superiore.*

⁵⁹ Laderchi, *De sacris basilicis* (1705), S. 344–346, abgedruckt bei Angelelli, SS. Marcellino e Pietro (2000), S. 344 erwähnt ihn nur knapp: *Ara autem maxima sub praefato tabernaculo, ex marmore tota constructa est.*

⁶⁰ Siehe den Auszug aus Mellinis Text im Quellenanhang.

⁶¹ Brutius, BAV, Vat. lat. 11880, fol. 160v: *Surgit ex ea tabernaculum, quod columnas quatuor sustinet e Pario marmore, e quibus tres squammatae, laevata quarta.* Auch Laderchi, *De sacris basilicis* (1705), S. 332 f.

⁶² Siehe den Auszug aus Mellinis Text im Quellenanhang. Laderchi, *De sacris basilicis* (1705) S. 333.

⁶³ Laderchi, *De sacris basilicis* (1705), S. 332–346, abgedruckt bei Angelelli, SS. Marcellino e Pietro (2000), S. 344: [...] *et supra in circuitum positur columnellae [...] viginti quatuor, numerantur, quae praefatum tympanum sustentatur.*

Beispiel des Ziboriums von S. Clemente (vermutlich vor 1118) zeigt sie noch heute.⁶⁴ Ebenfalls im frühen 12. Jahrhundert ist ein ähnliches Altarziborium in der Abteikirche S. Anastasio von Castel S. Elia entstanden.⁶⁵

Gegenüber den erhaltenen Ziborien dieses Typs war jenes von SS. Marcellino e Pietro aufwändiger. Die Zahl der Säulchen übertraf die 18 des Ziboriums in S. Clemente deutlich.⁶⁶ Da in der Beschreibung von Laderchi von einem Mosaikstreifen am vorderen Architrav die Rede ist und Mosaikschnuck an Ziborien eigentlich erst nach 1200 aufkam,⁶⁷ muss man davon ausgehen, dass die Altaranlage in SS. Marcellino e Pietro später als die in Castel S. Elia und die in S. Clemente entstanden ist. Doch wann? Zwischen den Erneuerungen unter Kardinal Crescentius von Anagni ab 1119 und der überlieferten Weihe von 1256 zu entscheiden, scheint angesichts des Denkmälerbestandes der Altarziborien einfach. Ab 1144 setzte sich in der römischen Gegend der Typus mit mehreren zentralisierenden Säulengeschoßen und Laterne durch – die frühesten überlieferten oder erhaltenen errichtet von den Söhnen des Magister Paulus.⁶⁸ Typologisch gehört das Altarziborium von SS. Marcellino e Pietro in die Frühphase, also in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts.

Anders sieht die Lage aus, wenn man auch Grabziborien in die Überlegung einbezieht. Etwa gleichzeitig mit der Altarweihe durch Alexander IV. greift das Ziborium über dem Wandgrab des Kardinals Fieschi († 1256) in S. Lorenzo fuori le mura eine ähnlich klassizistische Architektur mit einem Epistyl aus sieben Säulchen an der Frontseite und einem Satteldach aus Steinplatten auf.⁶⁹ Entlang der Architrave zieht sich wie einst am Altarziborium in SS. Marcellino e Pietro ein Band inkrustierten Mosaiks. Beide Datierungen, die sich von der Überlieferung her anbieten, 1119 oder 1256, haben also Argumente für sich. Ausschlaggebend für den stilistischen Befund ist m. E. der schon angesprochene Mosaikstreifen. Ein derartiger Schmuck widerspricht der Schlichtheit und Strenge der Ziborien des 12. Jahrhunderts. Mit einer Datierung ins 13. Jahrhundert negiere ich den ersten stilistischen Eindruck und die räumliche Nähe zum Ziborium von S. Clemente, die bei einer Intervention des Crescentius von Anagni (1119) die liturgische Erneuerung von SS. Marcellino e Pietro in eine Reihe mit den beiden bedeutenden Erneuerungen der benachbarten Titel von S. Clemente und SS. Quattro Coronati gestellt hätte. Ganz von der Hand zu weisen ist eine solche Idee jedoch nicht. Ich bin davon überzeugt, dass die 1256 verwendeten Schuppensäulen von einer Vorgängerarchitektur am gleichen Platz stammen. Der Altarplatz kann seit dem Frühmittelalter mehrere Erneuerungen erfahren haben, ohne seine Grundstruktur mit Confessio und Ziborium zu verändern. In jedem Fall scheint das Altarensemble im 13. Jahrhundert dem damals aktuellen Schmuckbedürfnis angepasst worden zu sein. Dieser Zeitpunkt wird vermutlich mit der erwähnten Weihe unter Alexander IV. aus dem Jahr 1256 identisch sein.

Innerhalb der römischen Marmorkunst bezeichnen das Fieschigrab und das verlorene Ziborium von SS. Marcellino e Pietro möglicherweise eine neuerliche Phase der Rückbesinnung, entweder auf die Anfänge der römischen Renovatio oder auf eine frühchristliche Schicht, deren Denkmäler verloren sind, aber das Vorbild auch für Werke wie das Ziborium von S. Clemente abgegeben haben könnten. Es liegt nahe, daran zu denken, dass die jeweils in der gleichen Kirche vorangegangene liturgische Ausstattung mit der Formfindung der Erneuerung etwas zu tun haben könnte. Oft sind es die kostbaren Säulen, die von Erneuerung zu Erneuerung weitergereicht werden, so vermutlich auch in SS. Marcellino e Pietro.⁷⁰

64 Claussen, Kirchen A–F (2002), S. 333–342.

65 Parlato / Romano, Roma (1992), S. 195–202. Ein weiteres Beispiel einfacherer Art und ohne Säulengeschoß findet sich an einem Nebenaltar von S. Anastasia. Siehe Claussen, Kirchen A–F (2002), S. 73–77.

66 Vielleicht darf man daraus schließen, dass die Altararchitektur insgesamt größer dimensioniert war als die von S. Clemente.

67 Laderchi, *De sacris basilicis* (1705), S. 332: *In fronte autem epistylum illud musivo decoratur.*

68 Siehe Claussen, Magistri (1987), S. 13–19.

69 Das Giebelfeld der Dachzone des Grabes ist heute offen, war aber einst vorhanden. Vgl. D. Mondini, in: Claussen, Kirchen G–L (2010), S. 501–509. Ingo Herklotz hat auf eine Zeichnung des Antonio Eclissi BAV, Barb. Lat. 4403, fol. 5r aufmerksam gemacht, die den Giebel noch zeigt. Im späten 18. Jahrhundert waren Dach Giebel verschwunden. Zeuge ist eine Zeichnung aus der Sammlung des Séroux d'Agincourt (BAV, Vat. lat. 9844, fol. 47v). Siehe Herklotz, Sepolcra (1985), S. 161–163. Ein in der Form fast identischer Grabbaldachin wurde für den Sarkophag der 1272 verstorbenen Tomasia Aldobrandeschi in der Vorhalle von SS. Vincenzo ed Anastasio errichtet, eine Anlage, die ebenfalls durch Eclissi überliefert ist.

70 Eine ähnliche Säule hat sich, in zwei Hälften zerschnitten, im Südflügel des Kreuzganges von S. Giovanni in Laterano erhalten. Sie scheinen zwar auf den ersten Blick geschuppt, sind aber von feinen Blättern und Blüten überzogen. Auch werden sie in der Mitte auf einem Reliefband von Mänaden umtanzt. Ein Detail, das die gelehrt Antiquare und der Stich von Bianchini mit Sicherheit nicht vergessen hätten. Berichterstatter des 15. und 16. Jahrhunderts haben die gespaltenen

Die erwähnte, heute in einen Pfeiler des barocken Zentralbaues eingelassene Inschrift (Abb. 12) des Kardinals Conte Casate wird im 16. Jahrhundert als außerhalb der Kirche befindlich beschrieben.⁷¹ Ihr Text bezieht sich retrospektiv auf die Neuweihe des Hochaltares und die Rekondierung der Reliquien aus anderen Nebenaltären in der Confessio im Jahre 1256. Die Reihe der zumeist paarweise genannten Heiligen (insgesamt 17) ist stattlich,⁷² die Indulgenzen dagegen eher bescheiden. Möglicherweise drohten die Weihe, die deponierten Reliquien und die Indulgenzen ohne Weihinschrift in Vergessenheit zu geraten, so dass Conte Casate diese Daten und Heilsversprechen großformatig in Marmor meißeln ließ. Seine Inschrift zeigt wohl keine eigene Stiftung an, sondern ist als Revalidierung selbst die Stiftung.

Unterhalb des Schriftfeldes ist die Marmorplatte durch Flachreliefs (Abb. 13) bereichert. Die beiden Titelheiligen stehen links und rechts einer farnartigen Pflanze, auf deren verzweigter Mitteldolde ein nimbierter Vogel sitzt.⁷³ Ohne Zweifel handelt es sich um die Wiederaufnahme eines frühchristlichen Motives: eine Palme mit Phönix, der mit seinem Kreuznimbus Christus und die Hoffnung auf ewiges Leben evoziert. Die beiden Heiligen erheben die Hände und berühren mit ihnen die Buchstaben der Stifterinschrift. Die kleine Abbreviatur eines Apsisprogrammes spiegelt offenbar die Jenseitshoffnungen des Kardinals.⁷⁴ Rechts neben dem linken Heiligen ist die möglicherweise gleichzeitige Inschrift SP (Sanctus Petrus) angebracht.⁷⁵

Auffällig ist der altertümliche Stil des Reliefs. Auf den ersten Blick möchte man eher an ein frühmittelalterliches Werk denken. Das ist aber vom Werkbefund her unmöglich, liegt doch die figürlich gestaltete Ebene der Marmorplatte gegenüber jener mit der gotischen Inschrift um etwa 8 mm tiefer.

Das rechte Seitenschiff hatte vermutlich den Charakter einer Kapelle, zugleich – zumindest in später Zeit – den eines Vestibüls, denn hier befand sich – von Norden her – der Hauptzugang zur Kirche. Der Boden bestand aus



Abb. 12: Rom, SS. Marcellino e Pietro, Inschrift über Weihe und Indulgenzen aus der Zeit Alexanders IV. (1256), gestiftet von Kardinal Conte Casate ca. 1287 (Foto Claussen 2011)

- Säulen noch im alten Lateranpalast oberhalb der Scala Santa gesehen. Nachweise und ihre weitere Geschichte im Band über S. Giovanni in Laterano. Claussen, Kirchen, S. Giovanni (2008), S. 339.
- ⁷¹ Die Maße: 177 × 65 cm. Chacón, Madrid B. N. fol. 134r: *in aede S. Petri e Marcellini tabula marmorea in muro extra ecclesiam*. Es folgt der Wortlaut der Inschrift. Später befand sie sich im Bereich der ersten Arkade zwischen den beiden Apsiden.
- ⁷² Siehe den Text im Quellenanhang. Entsprechend enttäuscht waren dann vermutlich Bianchini und die Ausgräber des Altares, als keine bestimmmbaren Funde zutage kamen.
- ⁷³ Eine Nachzeichnung des frühen 18. Jahrhunderts findet sich in einem Band mit Zeichnungen und Inschriften: Rom, Archivio Capitolino XIV, t. 40, fol. 446v.
- ⁷⁴ Ich denke nicht, dass man von dieser Darstellung aus zwingend auf ein ehemaliges Mosaikprogramm in der Apsis schließen muss. Ausgeschlossen ist eine solche Motivübernahme aber nicht.
- ⁷⁵ Der Heilige links ist möglicherweise als Petrus angesehen worden in einer Zeit, in der man den Titelheiligen mit dem Apostel identifiziert hat. Deshalb ist dieser hier im Bild im Gegensatz zu der Formulierung des Inschrifttextes nun an die erste Stelle getreten und durch Inschrift benannt worden.



Abb. 13: Rom, SS. Marcellino e Pietro, Inschrift über Weihe und Indulgenzen aus der Zeit Alexanders IV. (1256), gestiftet von Kardinal Conte Casate ca. 1287, Detail mit den hl. Petrus und Marcellinus (Foto Claussen 2011)

fragmentierten Marmorplatten mit vielen Inschriften.⁷⁶ Die Apsis war mit einer Ziegelbank ausgestattet.⁷⁷ Den Altar, zu dem zwei Stufen hinaufführten, umgaben allseits Marmorplatten. Offenbar als Retabel diente – so die Aufzeichnungen von Bruzio – im 17. Jahrhundert ein bemaltes Marienrelief. Die Visitation von 1661 vermerkte auf einem weiteren Altar ein Bild des segnenden Gregors.⁷⁸ Bei der Auflösung des Altares wurde seine Weihe an Gregor den Großen bestätigt.⁷⁹ In der Apsis sah Laderchi Wandmalereien des 16. Jahrhunderts, dabei anscheinend und erstaunlicherweise eine nackte Fortuna auf einer Kugel.⁸⁰

Bianchini rekonstruiert den Platz der Inschrift des Conte Casate an der Stirnwand zuseiten der Nebenapsis, weil er die vermeintliche Stiftung des Kardinals auf diese Kapelle bezieht. Auf der gegenüberliegenden Apsis-

76 Laderchi, *De sacris basilicis* (1705), S. 344–346, abgedruckt bei Angelelli, SS. Marcellino e Pietro (2000), S. 345: *Ex marmoreis fragmentis compactum totum ipsius seminavis cernitur pavimentum, variisque, sed mutilatis inscriptionibus respersum. Per duos gradus ad aram ascenditur.*

77 Brutius, BAV, Vat. lat. 11880, fol. 160v: *In mediae huius navis summae ara est tecta undique, pone qua Absidula, quae Laterritia circumdavit sedes. In ara anaglyptica e legno picta Virgines imago.*

78 Angelelli, SS. Marcellino e Pietro (2000), S. 340 f.: *Non procul a dicto altari adest aliud ... sub invocatione Sancti Gregorii, cuius imago in actu celebrandi dposita appareat. Est privilegium, ut aiunt ...*

79 Angelelli, SS. Marcellino e Pietro (2000), S. 347 nach Bianchini.

80 Laderchi, *De sacris basilicis* (1705), S. 344–346, abgedruckt bei Angelelli, SS. Marcellino e Pietro (2000), S. 345: *In abside ara, et in eiusdem pariete pictura decorata, sacerdos sacrum faciens, et clericus eidem inserviens, superpelliceo indutus exprimitur, nec non simulacrum occurrit nudae mulieris, globo pedibus innixa, e prospectu efformatum, quod fortunam ethnico more repraesentare videtur.* Nach Mellini handelt es sich um Malereien des gleichen Pozzi, der die Hauptapsis ausgemalt hatte.

stirnwand zeichnete er symmetrisch eine zweite Inschriftenplatte ein, von der er ein kleines Stück in der Nähe des Gregoraltars gefunden hatte.⁸¹ Seltsamerweise ist das Inschriftenfragment, das er abbildet, identisch mit einem Ausschnitt der drei letzten Zeilen der vollständig erhaltenen Inschrift: Man liest [...]S MEDIOL [...] und [...]TVLI IVSS [...], also die gleiche Stifterinschrift wie in der erhaltenen Platte. Wie dieser Befund zu deuten ist, bleibt offen. Denkbar ist, dass eine erste Inschriftenplatte zersprungen war, so dass eine zweite angefertigt werden musste.

ZUSAMMENFASSUNG

Die in ihrer Linienführung vom rechten Winkel abweichende und wenig systematische Architektur der Basilika mit ursprünglich wohl drei Schiffen und drei Apsiden weist auf eine Entstehung der Architektur im Frühmittelalter hin. Vermutlich geht die bis ins 18. Jahrhundert bestehende Basilika auf eine Erneuerung in karolingischer Zeit zurück, wie sie für Gregor III. (731–741) überliefert ist. Im Hochmittelalter hinzugefügt wurde ein Glockenturm. Der Altar im Westen stand wahrscheinlich seit karolingischer Zeit erhöht über einer Confessio. Eine Erneuerung des Altars und vermutlich des Presbyteriums unter Alexander IV. ist für das Jahr 1256 überliefert. Das Altarziborium mit geschuppten Säulen und einer Giebelädikula ist in Nachstichen überliefert. Auf die Altarweihe 1256, die damals niedergelegten Reliquien und die zu erreichenden Indulgentien bezieht sich die erhaltene große Inschriftplatte des Conte Casate, der 1281 bis 1287 Kardinalpriester dieser Titelkirche war.

QUELLENANHANG

Ugonio, Stationi (1588), fol. 148r–148v: »Hoggidi questa è piccola chiesa, ma ritiene pure alcuni vestigii, onde si conosce lei già esser stata in qualche splendore, impecche, ha i gradi per i quali si ascende all'altare maggiore, et sotto esso altare la confessione, quale i nostri maggiori solevano d'oro et d'argento coprire. Ne' i canti sorgono quattro colonne, che sostengono il coperto di marmo in foggia di tabernacolo.« Die Apsis war modern ausgemalt »et attorno circondano i luoghi da sedere. Il piano dimostra esser già stato di tavole di marmo, et di varia intarsia tura lastricatio, se ben hoggì è in più luoghi dirotto et in alcuni parti rifatto di mattoni.« Das halbe Seitenschiff beschreibt er so: »Appresso vi è nell'entrata della chiesa, come un'altra mezza nave divisa della grande, sostenuta da quattro colonne, et un pilastro. Et in capo di essa vi è un'altare coperto d'ogni intorno di tavole di marmo, dietro al quale si vede una piccola tribuna con sedili intorno di mattoni.« Eingebettet in größeren Ruinen, vielleicht die Reste eines Klosters.

Mellini, BAV, Vat. lat. 11905, fol. 44v–47r [Mitte 17. Jh.].

45r: »Questa Chiesa è situata in un praticello, guarda ad oriente, ha una facciata dipinta, coll'arme di Sisto IV nel timpano del frontespicio, e da basso l'Arme del Cardinale detto Camerino. La porta è quadra di tevertino ha di sopra l'arme del Cardinale Sfondrato e nel fregio v'è scolpito il nome del Cardinale sudetto di Camerino titolare d'essa chiesa, ha un'altra porta nel fianco volto a settentrione similmente quadra nella quale v'è scolpito il nome di Paolo IV. La chiesa ha una nave grande, e una mezza nave collaterale a settentrione, la nave grande è a tetto. Piglia il lume ad oriente da finestra quadra e ad occidente da una finestra tonda, ha la tribuna o nicchia, coll'altare della confessione in isola sopra quattro colonne sottili di marmo bianco d'ordine ionico, delle quali le due prime sono lavorate a scaglie. Sotto l'altare vi è la confessione con una finestrella arcuata. Alla tribuna s'ascende per una scalinata di cinque gradi la quale tiene in mezzo l'altare, la volta di questa tribuna è dipinta a fresco di sopra la vergine incoronata dalle bande un choro d'Angeli da basso un gloria di santi, tra gli altri S. Pietro, S. Marcellino e San Venantio pittura di Giovanbattista Pozzi milanese [...] la mezza nave è volta a settentrione, e soffittata da quattro

⁸¹ Dieses bildet er auf der linken Seite seines Übersichtsstiches ab mit folgender Beischrift: *Fragmentum alterius Inscriptio-nis Comitis Mediolanensis, quae erat eiusdem magnitudinis, ac illa a nobis exhibita etc.* Und unter Nr. 21 greift er in den Erläuterungen am Fuß der Tafel das gleiche nochmals auf: *Prima Inscriptio, quam Comes Mediolanensis Presbyter Cardi-nalis Tituli SS. Marcellini et Petri collocavit in dextero latere Sacelli S. Gregorii Magni. Exhibit Catalogum Reliquiarum ab Alexandro P. IV positatum anno Domini 1256 sub Ara Maxima in solemnni Consecratione eiusdem Tituli.* Der epigraphische Charakter entspricht dem der erhaltenen Inschrift. Handelt es sich um eine Kopie oder vielleicht den Rest einer Inschrift, die beim Versatz zerbrochen ist und wiederholt werden musste? Oder hat Bianchini Recht, wenn er von zwei gleichartigen Inschriften (duplex monumentum posuit T. 40, fol. 99v) ausgeht?

45v: archi sopra quattro colonne, i due di Granito e due di marmo grosse pal. 4,6 con capitelli d'ordine Corinthio riportate, in capo d'essa navetta, una altare a nicchia con un quadro a fresco d'un sacerdote celebrante dell'istesso Pozzi ma consumato assai dall'humido [...] Sotto l'arco vicino alla tribuna si vede affissa nel muro la memoria seguente dell'ultima consecratione di questa chiesa, in una tavola alta di marmo scolpita in lettere cattive

Anno Nativitatis Domini MCCLVII

Indict. XIII [etc. vollständige Abschrift. Die Inschrift endet mit:] Haec fieri comes mediolanensis in huius cardinei tituli iussit honore sui.⁸²

46r: »Questa chiesa e lunga sino alla scalinata pal 88 la salinata pal 12. l'altare e in fianco pal. 10,6. La tribuna e lunga pal 16 in tutto pal 146,6 la nave e larga pal 44: la tribuna pal 38. La navetta e lunga pal 54 e di questi l'altare a nichia ne ha pal 12 e larga pal. 27,9. Sopra la navetta vi è un corridore di stanze lungo quanto è tutta la chiesa, la qual chiesa molto maggiore doveva essere nella sua prima edificatione poiche per testimonio d'Anastasio era circondata dai portici, et hoggi giorno nell'horto ivi contiguo 46v: si vedono i vestigii antichi del semicircolo della Tribuna, molto piu grande di quello che hoggi si vede. Anzi nell'istessa Chiesa vi manca la nave laterale a man sinistra entrando [...].« Geht weiter über Ruinen und Antikenfunde.

Text der erhaltenen Inschriftplatte, deren Höhe 1,66 m und deren Breite 0,65 m beträgt.⁸²

+ ANNO NATIVITATIS D(OMI)NI M CC | LVI INDICT(IONE) XIIII DIE X MENSIS A | PRELIS ALEX(ANDER) P(A)P(A)
 IIII CO(N)SECRAV(IT) HANC | ECCL(ESI)AM S(AN)C(T)OR(VM) MARCELLINI (ET) PETRI |⁵ ET VTRVMQVE ALTARE
 (ET) REPOSVIT | IN MAIORI ALTARI DE RELIQVIIS | S(AN)C(T)OR(VM) MARCELLINI ET PETRI S(AN)C(T)OR(VM) |
 MARII (ET) MARTHE (AN)C(T)OR(VM) BONIFATII | (ET) VICTORIS S(AN)C(T)OR(VM) SEPTEM FRATRV(M) |¹⁰
 (ET) S(AN)C(T)AR(VM) RVFINE ET SECVNDE S(AN)C(T)I IA | COBI AP(OSTO)LI S(AN)C(T)E XPI(STI)NE VIRGI-
 NIS | S(AN)C(T)OR(VM) SIXTI FELICISSIMI (ET) AGA | PITI S(AN)C(T)I GORGONII M(ARTIRI)S S(AN)C(T)OR(VM)
 CORNE | LII (ET) CIPRIANI (ET) S(AN)C(T)I STEPH(AN)I P(RO)THO |¹⁵ MARTIRIS (ET) TV(N)C (CON)CESSIT IP(S)I
 ECCL(ESI)E | A DICTA DIE (CON)SECRAV(VM) VSQVE | AD OCTAVAM SING(V)LIS ANNIS INDV | LGENTIAM
 TRIVM AN(N)OR(VM) (ET) TRIV(M) QVA | DRAGENARV(M) (ET) DEINDE T(RA)NSTVLIT |²⁰ DICTA(M)
 INDVLGENTIAM DE DICTA DIE | IN FERIAM S(E)C(VN)DAM P(OST) D(OMI)NICAM S(E)C(VN)DAM | QVADRA-
 GESIME QVA DIE ADDIDIT | INDVLGENTIAM VNIVS ANNI ET | QVADRAGINTA DIERVM |²⁵ HEC FIERI COMES
 MEDIOLANENSIS IN HVIVS | CARDINEI TITVLI IVSSIT HONORE SVI

Übersetzung:⁸³

Im Jahr der Geburt unseres Herrn 1256, in der 14. Indiktion, am 10. April weihte Papst Alexander IV. diese Kirche der heiligen Marcellinus und Petrus und den Altar der beiden und er legte in den Hochaltar von den Reliquien der hll. Marcellinus und Petrus, der hll. Marius und Martha, der hll. Bonifacius und Victor, der hll. Sieben Brüder, der hll. Rufina und Secunda, des hl. Apostel Jakobus, der hl. Jungfrau Christina, der hll. Felicissimus und Agapitus, des hl. Gorgonius, der hll. Cornelius und Cyprianus, des hl. Protomärtyrs Stephanus und damals gewährte er dieser Kirche vom Kirchweihfest an bis zur Oktav jedes Jahr einen Ablass von drei Jahren und drei mal vierzig Tagen und später verlegte er den erwähnten Ablass von diesem Tag auf den Montag nach dem zweiten Sonntag in der Fastenzeit und fügte an diesem Tag ein Jahr und vierzig Tage Ablass hinzu. Dies anzufertigen befahl Comes Mediolanensis zu Ehren von diesem seinem Kardinalstitulus.

F. Valesio: Chiese e memorie sepolcrali di Roma, Archivio Storico Capitolino Cred. XIV. T. 40 (cat. 1189) o.J [1. V. 18. Jh.].
 fol. 442 ff. SS. Marcellino e Pietro

fol. 442r vollst. Abschrift der Weiheinschr. von 1256 (aufgezeichnet im Juni 1711)

446r kurze Beschreibung der Kirche

»La chiesa di SS. Pietro e Marcellino alle radici del Monte Coelio è lunga pass 22, larga 6½, vi sono colonne 8. cioè quattro di marmo all'altar maggiore e quattro sostengono il muro tra la nave di mezza e quella mezza nave laterale, che a sinistra dell'altar maggiore ancora resta, perche si vede nelle muraglia segni di altri archi che seguitavano e forse vi sono le colonne nel muro,

82 Forcella, Iscrizioni XI (1877), XI, S. 397f., der den Reliquientext und die Stiftersignatur nach Gualdi als zwei getrennte Inschriften (609 und 610) aufführt. Auf diese Weise kommt er für die Reliquieninschrift zu dem falschen Datum 1256. Ähnlich Laderchi, De sacris basilicis (1705), S. 330, der eine Abschrift ohne Abkürzungen wiedergibt und getrennt davon (S. 331) die Stifterinschrift, aus der eine neuerliche Restaurierung der Basilika ableitet. Davon ist aber nicht die Rede. E. Persico in Cecchelli/Persico (1938), S. 38–40, der folgende Daten angibt: 1281 sei der Kardinal von Martin IV. kreiert worden und 1287 sei er gestorben. Blennow, Inscriptions (2011), S. 226f.

83 Darko Senekovic (Zürich) danke ich für die Transkription und Übersetzung.

dall'altra parte poi tutta la destra nave vi manca e dalla parte di fuori si vedono nella muraglia rinchiuse le colonne, con le sue basi compagne all'altre dirimpetto, essendovi qui ancora stata la sua nave, hor rovinata; vi stanno i padri maroniti del monte libano della regola di S. Benedetto.

Vi sono altari due, benche' ve nesia un altro ... di legno la volta della tribuna dove si vedono effigiati le detti santi con molti altri con l'incoronazione di M. vergine di sopra si crede che sia di Federico Zuccari.«

G. Bianchini, *Monumenta historica ex veteri Ecclesie SS. Petri e Marcellini*, Bibl. Vallicelliana, ms. T. 40, fol. 71r: (die anderen Teile des Manuskriptes sind transkribiert von Angelelli, SS. Marcellino e Pietro (2000), S. 346–350)

»Per continuare la relazione de' monumenti, che si vanno trovando nel pavimento della demolita chiesa de' SS. Marcellino e Pietro servirà di materia a questa lettera [...] il superbo bassorilievo, del quale le ho trasmesso il disegno. Lo credo interessantissimo, per le notizie, che ci comunicato e meritevole di essere collocato nel più vistoso sito del museo Capitolino. Ma primo, che mi faccia a spiegarlo, debbo avvanzarla l'avviso, che nello scavarsi per la fondamenta della nuova chiesa [...] si sono trovate sotto terra, 32 palmi incirca due vie antiche romane, lastricata di grosse pietre le gli s'incrociavano insieme, e una di essa tendeva verso lo spedale di s. Giov. Laterano, e in conseguenza faceva capo ad una Porta della Città. Ma a qual' porta? A quella detta Asinaria, che stave li accanto. Scrive Anastasio Bibliothecario nella vita di S. Silverio, che, urgente jussione, exierunt quidam falsi testes, et lixerunt quia nos multis vicibus invenissimus? Silverinius Papa scripta mittente ad regem Gothorum: Veni ad portam, que appellatur Asinaria, iuxta Lateranis, et civitatem tibi trado et Belisarium Patricium. Avanti del Bibliotecario, lo stesso scrive Procopio. Era dunque la Porta Asinaria accanto il Palazzo pontificio Lateranense [...].«

Fol. 71v geht weiter über den Namen. Fulvio meint, dort seien kräuterreiche Wiesen. Dann ist von Aquaedukten die Rede. Meint die Porta müsse beim Palast und hinter dem Hospital gewesen sein. Er soll die Zeichnung zur Hand nehmen, »in esso la ditta Porta, ingenosamente mostrata per tale con la grandiosa testa d'un giumento. Osservi poi la mura della città, che hanno i merli, e un corridore sopra, la girare alla guardia e da diffenderla: il qual corridore è stato espresso nel marmo.« Bezieht sich auf Vasi und dessen Ausführungen zur Stadtmauer. »L'animale, che nel bassorilievo si vede, ha del basilisco. Ma i piedi sono l'aquatico, per indicar l'Aqua Cadabra, chiamata all'antichi aqua damnata. L'erba, che sta da un lato, mostra la campagna, dalla quale si entrava in Città, per tal Porta. Al primo ingresso di essa affacciavasi il Battisterio, e la Basilica del Laterano, con la facciata a oriente, che in parte manca nel marmo [...].«

LITERATUR

Manuskripte

Chacón Madrid, B. N., Ms. 2008, fol. 134 f.; Ugonio, *Stazioni* (1588), fol. 148 f.; Mellini, BAV, Vat. Lat. 11905, fol. 26v–29r (neue pag. 44v–47r); Ciampini, *Vet. Mon.* (1690), tab. XLIII; ASV, *Congregazione della Visita Apostolica*, 4, fol. 1155; *Visitatio Ecclesiae SS. Petri e Marcellini: Die 20 Iunii 1628*. Abgedruckt bei Angelelli, SS. Marcellino e Pietro (2000), S. 339 f.; ASV, *Congregazione della Visita Apostolica*, *Misc. Arm. VII*, 65, fol. 184–188 (*Status Ecclesie Collegiate SS. Petri e Marcellini sub die 12 Martii 1661*). Abgedruckt bei Angelelli, SS. Marcellino e Pietro (2000), S. 340 f.; Brutius, BAV, Vat. lat. 11880, fol. 160v–162v. Fast vollständig abgedruckt in: Angelelli, SS. Marcellino e Pietro (2000), S. 343; Valesio, *Archivio storico capitolino*, Cred. XIV, T. 40, fol. 446r–446v; G. Bianchini, *Monumenta Historica ex veteri Ecclesie SS. Petri e Marcellini*, Rom, Bibl. Vallicelliana, ms. T. 40.

Publikationen

Laderchi, *De sacris basilicis* (1705); Valesio, *Diario* (ed. G. Scano) I–III (1977–79); Giuseppe Bianchini ist Autor eines großen Übersichtsstiches: *Historia Chalcographica Veteris Tituli SS. Marcellini Presbyteri et Petri Exorcistae, a Siricio Papa constructi prope Basilicam Lateranensem et a Benedicto XIV Pont. Opt. Max. iterum a fundamentis erecti Anno Domini 1751 quam Ioseph Blanchinus Presbyter Congregationis Oratorii Romani eidem Sacerdoti magno D. D. (Rom, Collezione Lanciani: Roma XI, 39,2 XX.5); Vasi, *Magnificense* (1747 ff.), 25 ff.; LP I, S. 147, 420; Huelsen, *Chiese* (1927), S. 419 f.; C. Cecchelli / E. Persico, SS. Pietro e Marcellino (Le chiese di Roma illustrate), Rom o. D. [1938]; Armellini / Cecchelli, *Chiese* I (1942), S. 276 f.; Braham / Hager, *Fontana* (1977), S. 88 f., 144–149; Buchowiecki, *Handbuch* II (1979), S. 331–339; J. Guyon, *Le cimitière »aux deux lauriers«. Recherches sur les catacombes romaines* (Bibl. De l'École Française de Rome 264), Rom 1987; M. Spesso, *La cultura architettonica a Roma nel secolo XVIII: Girolamo Theodoli* (1677–1766), Rom 1991; A. Negri / B. Pirolli, *Santi martiri Marcellino e Pietro al Laterano*, Rom 1999 (Kurze Broschüre, mir nicht zugänglich); Angelelli, SS. Marcellino e Pietro (2000), S. 287–350; C. Angelelli, *Nuove osservazioni nelle chiese siriane di Roma*, in: *Ecclesiae Urbis* 2 (2002), S. 1019–1031; Claussen, *Fragment* (2011); Blennow, *Inscriptions* (2011), S. 226–228; M. Barbera, G. De Rossi, *Ipotesi sulla basilica dei SS. Marcellino e Pietro in Via Merulana*, in: *Marmoribus vestita* I (2011), S. 119–133; Barsanti / Flaminio / Guiglia, *Corpus* (2015), S. 397–406.*